
Presseinformation

»Eine knisternde Geschichte aus der Welt der Kunst, in der Frauen, die sonst nur eine Nebenrolle spielen, im Mittelpunkt stehen.«

Daily Mail

Sophie Haydock
»Die drei Farben der Liebe«



Sophie Haydock entführt in die schillernde Kunstwelt der 1930er Jahre und erzählt von den Frauen hinter einem der berühmtesten Künstler des 20. Jahrhunderts: Henri Matisse.

Amélie ist die Ehefrau des Künstlers, die seit vierzig Jahren an dessen Seite lebt. Lydia ist seine Muse: eine junge russische Geflüchtete, die eines Sommers im Atelier des Malers eine Anstellung erhält und in der Folge zu seiner Geliebten wird. Und schließlich Marguerite, die Tochter, die ihren Vater zunehmend mit anderen Augen sieht ... Eine atemberaubende Geschichte zwischen Paris und der Hitze der Côte d'Azur, voller Glamour, Leidenschaft und Verrat.

Nach ihrem gefeierten Debüt »The Flames«, das auf der Longlist des »Historical Writers' Association Debut Crown Award« stand, richtet Sophie Haydock mit »Die drei Farben der Liebe« den Blick auf Henri Matisse, sein Werk und jene Frauen, die sein Leben prägten, in der Kunstgeschichte jedoch lange im Schatten standen.

Sophie Haydock:

»Die drei Farben der Liebe«

Aus dem Englischen von Cornelia Röser

Originaltitel: »Madame Matisse«

416 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

€ 26,00 (D) / € 26,80 (A) / sFr 34,90 (CH)

ISBN 978-3-455-02203-2

ET: 2. September 2026

Die Autorin

© George Cory



Sophie Haydock lebt in Großbritannien und arbeitet als Journalistin, Autorin sowie als Kuratorin für Literaturfestivals. In ihrer literarischen und öffentlichen Arbeit rückt sie regelmäßig verborgene historische Ereignisse sowie Frauenfiguren, die in der Geschichtsschreibung oft wenig Gehör fanden, in den Mittelpunkt. Für ihre Erzählkunst wurde sie bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem von der Sunday Times.

Hintergründe

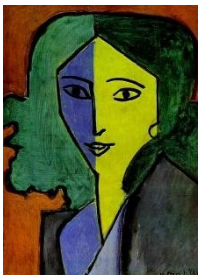
Der Roman basiert auf realen Frauen aus dem engsten Umfeld Henri Matisse.



Amélie Matisse (geb. Parayre) war mehr als vier Jahrzehnte lang die Ehefrau des Künstlers. Sie unterstützte ihn in den schwierigen Anfangsjahren seiner Karriere maßgeblich und spielte eine entscheidende Rolle bei seinem künstlerischen Erfolg. Gemeinsam zog das Paar drei Kinder groß, darunter auch Marguerite, Matisse's Tochter aus einer früheren Beziehung, die Amélie als eigenes Kind aufnahm.



Marguerite Matisse war eine der wichtigsten Musen ihres Vaters. Über Jahrzehnte porträtierte Henri Matisse seine Tochter immer wieder und entwickelte anhand ihrer Darstellung neue künstlerische Ausdrucksformen. Marguerite war jedoch weit mehr als Modell: Sie beriet ihren Vater, unterstützte seine Arbeit organisatorisch und engagierte sich während des Zweiten Weltkriegs wie ihre Stiefmutter im französischen Widerstand.



Lydia Delectorskaya, eine aus Russland geflüchtete Emigrantin, trat 1932 in den Haushalt der Matisse ein. Aus einer zunächst praktischen Anstellung entwickelte sich eine jahrzehntelange Zusammenarbeit. Lydia wurde Modell, Assistentin, Sekretärin und enge Vertraute des Künstlers. Viele seiner berühmtesten späten Werke entstanden mit ihrer Unterstützung oder zeigen sie als Motiv. Ihre Präsenz führte zu erheblichen Spannungen innerhalb der Familie Matisse und beeinflusste deren Beziehungen nachhaltig.

Interview mit Sophie Haydock

Wie sind Sie zum ersten Mal auf die Geschichte von Amélie, Lydia und Marguerite Matisse aufmerksam geworden?

Ich habe sie auf die Weise gefunden, wie ich oft die Frauen entdecke, über die ich schreibe: indem ich bemerke, wer in der Geschichte fehlt. Ich habe Matisse' Gemälde schon lange bewundert. Seine Farben scheinen selbst heute noch vor Leben zu vibrieren. Doch als ich begann, über ihn zu lesen, interessierten mich zunehmend die Frauen, die kurz in seiner Geschichte auftauchten, um dann wieder zu verschwinden. Seine Frau Amélie verkaufte ihren Schmuck, um seine künstlerischen Ambitionen zu unterstützen. Seine Tochter Marguerite saß für Hunderte von Porträts Modell und wurde zu einer seiner beständigsten Musen. Lydia Delectorskaya kam als Assistentin und sollte schließlich die letzten Jahrzehnte seines Lebens und Schaffens maßgeblich prägen. Diese Frauen standen nicht am Rand der Geschichte. Sie trugen sie. Und doch waren ihre Leben ebenso dramatisch, komplex und überraschend wie das des Künstlers. Es gab Liebe, Loyalität, Ehrgeiz, Verrat, Neuerfindung und Opferbereitschaft. Je tiefer ich grub, desto mehr erkannte ich, dass einige der faszinierendsten Geschichten direkt außerhalb des Bildausschnitts stattfanden.

Welche Quellen waren für Ihre Recherche besonders aufschlussreich?

Ich habe Biografien, Briefe, Memoiren, Ausstellungskataloge, Familiengeschichten und Archivmaterial gelesen. Besonders wertvoll waren die Matisse-Biografien von Hilary Spurling. Es gab so viele Informationen, so viele Details aufzunehmen – beinahe zu viele! Ich musste streng mit mir sein und mich auf das konzentrieren, was unter der Oberfläche der Fakten geschah. Daraus entstanden unzählige Fragen: Wie fühlte es sich an, als Matisse Lydia zum ersten Mal bemerkte, den Kopf auf die Arme gestützt, verträumt in der Sonne? Wie kam Marguerite zu der Narbe an ihrem Hals, die sie auf den Gemälden ihres Vaters mit einem Band verdeckt? Warum genau stellte Amélie, seine Frau von vierzig Jahren, ihm ein Ultimatum, das gewaltsame Folgen hatte? Es wurde eine Waffe abgefeuert – woher kam sie?

Ich reiste auch nach Frankreich und besuchte die Orte, an denen die Familie lebte und arbeitete. Als ich im hellen mediterranen Licht von Nizza und Vence stand, begann ich etwas zu verstehen, das keine Biografie vollständig vermitteln kann. Matisse' Welt war von Farbe, Schönheit und Möglichkeiten durchdrungen, doch unter diesem Glanz lagen Sehnsucht, Eifersucht, Neuerfindung und Herzschmerz. Recherche ist für mich eine Form der Zeitreise. Ich suche immer nach dem Moment, in dem historische Figuren aufhören, bloße Namen auf einer Seite zu sein, und wieder zu atmen beginnen.

Was hat Sie daran gereizt, einen Roman über Henri Matisse aus der Perspektive der Frauen in seinem Leben zu schreiben?

Ich bin immer misstrauisch gegenüber Geschichten, die einen brillanten Mann ins Zentrum stellen und alle anderen auf Nebenrollen reduzieren. Genialität ist niemals ein isoliertes Phänomen. Als ich Matisse' Leben betrachtete, sah ich etwas viel Interessanteres: eine Ehe, die durch Ehrgeiz und Erfolg auf die Probe gestellt wurde, eine Tochter, die von außergewöhnlichem Mut geprägt war, und eine junge russische Flüchtlingswaise, die zu einer der wichtigsten Personen in seiner Welt werden sollte. Ihre Leben kreuzten sich mit seinem, doch sie waren nie bloß Satelliten, die um einen großen Künstler kreisten. Jede dieser Frauen rang mit eigenen Wünschen, Ambitionen und unmöglichen Entscheidungen. Die Gemälde mögen Matisse' Unterschrift tragen, doch die

Leben dahinter gehörten vielen Menschen. Nur eine Version dieser Geschichte zu erzählen, erschien mir unvollständig.

Inwiefern ist der Female Gaze ein zentrales Thema?

Er durchzieht jede Seite des Romans. Jahrhundertlang wurden Frauen in der Kunst betrachtet. Sie waren Musen, Modelle, Ehefrauen und Motive. Ich wollte die Perspektive umkehren und eine andere Frage stellen: Was sahen diese Frauen, wenn sie zurückblickten? Wie nahmen sie den Künstler wahr, der sie malte? Was dachten sie übereinander? Welche privaten Träume, Ängste und Wünsche existierten jenseits des Bildrahmens? Der Female Gaze bedeutet, die Innenwelt von Menschen anzuerkennen. Er bedeutet, Frauen die ganze Komplexität zuzugestehen, die ihnen die Geschichte so oft verweigert hat. Eine der größten Freuden beim Schreiben des Romans bestand darin, Frauen, die auf Nebenfiguren reduziert worden waren, ihre Tiefe, Intelligenz, ihren Humor und ihre Widersprüchlichkeit zurückzugeben.

Amélie, Lydia und Marguerite stehen im Zentrum des Romans. Welche Geschichte dieser drei Frauen hat Sie persönlich am stärksten berührt?

Ich liebte alle drei Frauen leidenschaftlich, als ich das Ende des Romans erreicht hatte, doch Lydia hat mich vielleicht am tiefsten berührt. Als wir ihr zum ersten Mal begegnen, ist sie eine junge russische Flüchtlingswaise, die fast alles verloren hat. Sie kommt allein nach Frankreich, entwurzelt und unsicher, was ihre Zukunft betrifft, und trägt zugleich große Verletzlichkeit und außergewöhnliche Entschlossenheit in sich. Immer wieder zwingt das Leben sie dazu, sich neu zu erfinden. Was mich bewegte, war ihre Widerstandskraft, aber auch ihre Vielschichtigkeit. Lydia ist ehrgeizig, hingebungsvoll, intelligent und zu großer Zärtlichkeit fähig, zugleich ist sie bereit, Risiken einzugehen, die den Lauf mehrerer Leben verändern. Sie weigert sich, Zuschauerin ihrer eigenen Geschichte zu bleiben. Ich glaube, viele von uns erkennen etwas von sich selbst in dieser Sehnsucht wieder. Den Wunsch, nicht nur zu überleben, sondern Bedeutung zu haben. Einen Sinn zu finden.

Wie verändert sich unser Blick auf große Künstler und der Mythos des alleinstehenden, »männlichen Genies«, wenn wir die Geschichten der Menschen um sie herum mit erzählen?

Die Geschichte wird zugleich größer und intimer. Ich glaube, wir verlieren etwas, wenn wir uns Genialität als etwas vorstellen, das vollständig geformt wie ein Blitz aus dem Nichts erscheint. Kreativität ist selten ein einsamer Prozess. Sie wächst und verändert sich innerhalb von Beziehungen. Sie hängt von Gesprächen, Loyalitäten, Opfern, Fürsorge, Konflikten und unerwarteten Kooperationen ab. Wenn wir den Blick weiten, schmälern wir Matisse nicht. Im Gegenteil: Er wird interessanter. Menschlicher. Verletzlicher. Gleichzeitig treten die Frauen um ihn herum aus dem Schatten und nehmen ihren rechtmäßigen Platz im Bild ein. Wir beginnen zu erkennen, wie viel emotionale und kreative Arbeit unsichtbar geblieben ist und wie viele Leben zur Entstehung großer Kunst beigetragen haben. Als Schriftstellerin faszinieren mich diese Schatten. Die Geschichte richtet ihren Scheinwerfer meist auf sehr bestimmte Bereiche. Romane erlauben es uns, in die Dunkelheit an den Rändern vorzudringen und zu entdecken, wer dort die ganze Zeit auf uns gewartet hat.